



## Vorlesungsfreie Zeit – Reisezeit:

### Eindrücke einer Berlinreise

von Johannes Ruppel

**Samstag 12. Februar: Vier Freiburger Studenten steigen um 5.46 Uhr schlaftrunken in den ICE Richtung Hamburg. Der Reiseverlauf: Knapp sieben Stunden Fahrt mit Umsteigen in Hannover Richtung Berlin. Pünktlich aber erschöpft kommen sie um 12.23 Uhr an ihrem Reiseziel an. Da sag noch einer, die Bahn hat immer Verspätung.**

#### **1. Tag: Ankunft in Berlin: Hauptstadt, Stadtstaat und Millionenstadt**

Am Ostbahnhof angekommen, machen wir uns auf den Weg zu unserem Hostel im Szeneviertel Friedrichshain. Doch von hipper Atmosphäre ist nichts zu spüren, überall nur graue Betonhochhäuser. Die erste Euphorie schwindet; dabei hat ein bekannter Berliner Künstler doch schon in seinem Lied gesungen: „Berlin, du kannst so hässlich sein, so dreckig und grau.“ Jetzt erst beginne ich diese Zeilen zu verstehen.

Nachdem wir unser Gepäck im Hosteltzimmer verstaut haben, machen wir uns wieder auf den Weg. Dieser erste Eindruck muss doch zu korrigieren sein. Zu Fuß marschieren wir in Richtung „Alex“, dem Alexanderplatz – ein zentraler Platz und wichtiger Verkehrsknotenpunkt in Berlin. Natürlich muss ich sofort ein paar Bilder vom Fernsehturm machen. Immerhin ist der Berliner Turm mit 368 Metern das höchste Bauwerk Deutschlands. Bevor es weiter geht, kommt die Kamera noch einmal zum Einsatz: Ein Foto mit den berühmten Ampelmännchen, das zeigt, dass wir uns im Ostteil der früher geteilten Stadt befinden.

Danach geht es weiter zur Museumsinsel mit dem Berliner Dom. Imposant. Während die anderen noch überlegen, an welchem Tag wir ihn besichtigen werden, entdecke ich die Freifläche auf der gegenüberliegenden Seite. Stand da nicht bei meinem letzten Besuch – in der zehnten Klasse – noch etwas? Ich nehme mir vor, später im Stadtplan nachzuschauen.

Bevor wir uns nun wieder auf den Rückweg zum Hostel machen, bestehen die beiden Herren unserer Reisegruppe auf einen Halt am nächsten Kiosk. Dort stoßen wir mit Berliner Kindl auf den langen Tag an. Der erste Eindruck beginnt zu wackeln...

#### **2. Tag: Besuch des Reichstagsgebäudes mit Vortrag im Plenarsaal**

Als wir beim Reichstagsgebäude angekommen, sind wir froh, dass wir uns bereits im Voraus per Internet angemeldet haben. Das gesamte Areal ist abgesperrt. „Terrorwarnung und keine unangemeldeten Besuche“, heißt es. Wir werden von bewaffnetem Polizisten durch den Eingang geleitet.

Nun folgt der Vortrag im Plenarsaal vor circa 20 Leuten. Angenehme Atmosphäre, finde ich. Auch unser Betreuer wirkt sehr entspannt und zeigt uns sogar die neu entworfene Rückseite des Bundesadlers im Saal. Als er dann erklärt: die Inschrift „Dem deutschen Volke“ stehe seit 1916 in dieser Form über dem Haupteingang, wundern wir uns. Das kennen wir anders. Ein Geschichtsdozent lehrte uns, dass die Inschrift nach der Machtübernahme der Nazis geändert wurde. Irritation – oder gibt es sogar Dozenten, die nicht alles wissen?

### **3. Tag: Besichtigungen verschiedener Sehenswürdigkeiten**

Zuerst der Berliner Dom. Irgendwie sehen für mich alle Kirchen gleich aus: überdimensionale Orgeln, reich verzierte Wand- und Deckenbilder sowie prunkvoll geschmückte Altäre. Dieser Dom jedoch, ist anders als diejenigen, die ich bisher kennengelernt habe. Er hat eine begehbare Gruft und ist ein evangelisches Gotteshaus. Das macht ihn für mich ein wenig besonders. Vor dem Eingang des Doms sehe ich wieder die kürzlich entdeckte Grünfläche – inzwischen habe ich im Stadtplan nachgeschaut. Früher stand dort der Palast der Republik, auch „Erichs Lampenladen“ genannt. Eine Anspielung auf die vielen Leuchten im Foyer des Gebäudes und dessen Hausherrn, Staats- und Parteichef Erich Honecker.

Wir ziehen weiter zum Brandenburger Tor und zum Holocaust-Mahnmal. Hier diskutieren wir über das Design des Denkmals. Verfehlt es seine Wirkung? Ich finde nicht: Es ist zwar abstrakt, aber es gibt die Bedeutung gut wieder.

Zwei Grad Celsius bei leichtem Schneefall. Die Laune unserer Gruppe wird schlechter, der erste Eindruck von Berlin wieder präsenter. Was das Wetter nicht alles bewirken kann! Zum Glück fahren wir nun eine Weile mit der U-Bahn in Richtung Potsdamer Platz. Im Sommer bestimmt unerträglich, aber im Winter eine Wohltat, diese trockene, warme Luft im U-Bahn-Netz.

Der Potsdamer Platz bei Nacht – so stellt man sich eine Großstadt vor. Während wir uns noch am Sony Center umschaun, erfahren wir, dass zeitgleich 500 Meter Luftlinie entfernt unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel an der Berlinale ankommt. „Mist, zehn Minuten früher und wir hätten sie gesehen.“ Doch bei Currywurst und Pommes vergisst man schnell. Die Stimmung steigt wieder.

### **4. Tag: Abreisetag**

Bevor wir uns wieder Richtung Süden aufmachen, begeben wir uns noch einmal auf eine Reise in die Vergangenheit: nach Berlin-Hohenschönhausen, zu einem ehemaligen, zentralen Untersuchungsgefängnis der DDR. Unvorstellbar, unter welchen Bedingungen Regimegegner damals systematisch verfolgt und festgehalten wurden.

Unter diesen Eindrücken machen wir uns auf zum Bahnhof, vorbei an grauen Betonhochhäusern. Wieder fällt mir ein Lied ein. Diesmal der Slogan einer bekannten Berliner Biermarke. „Berlin, du bist so wunderbar ...“

Ich freue mich auf unsere Reise im nächsten Semester. Ob das nächste Ziel auch so viel Widersprüchliches vereint?